

EDITORIAL

Liebe Mitglieder des VFP, liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten nun die zweite Informationsbrochüre des VFP dieses Jahres in den Händen. Seither ist in der Pflegewissenschaft und in unserem Verein schon wieder viel geschehen. Wir halten mit dem Schrittempo mit und arbeiten aktiv an der Front, um unserer Disziplin in der Schweiz sowohl in der Politik wie auch in der akademischen Welt ein Gewicht zu verleihen. Daher widmen wir dieser Broschüre auch den Titel «Pflegewissenschaft und Politik». Dazu haben Sie die Gelegenheit, einen spannenden Artikel unserer Präsidentin, Prof. Dr. Maria Müller Staub, zu lesen. Dieses Jahr war vor allem die parlamentarische Initiative von oder zum Verantwortungsbereich der Pflege ein grosses Thema. Expertinnen des VFP haben dazu einen literaturbasierten Expertenbericht verfasst, der die öffentliche Diskussion wissenschaftlich unterstützt. Die finanzielle Unterstützung unserer Mitglieder und eine finanzielle Projektunterstützung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) haben es ermöglicht, dass Sie nun *kostenlos* auf unserer Homepage darauf zugreifen können. Im Zuge dieses Sterns hat der Vorstand diesen Sommer eine Vernehmlassung verabschiedet, welche der parlamentarischen Initiative Rückhalt verleihen soll.

Damit ist aber noch nicht genug, denn unser Verein hat sich nicht zuletzt durch die diesjährigen Bemühungen weiter professionalisiert. Wir sind davon überzeugt, dass

eine kompetente Arbeit im Dienste der Pflegewissenschaft einer fortschrittlichen Vernetzung mit anderen akademischen Gesellschaften bedarf. Deshalb ist die Geschäftsstelle im September dieses Jahres in das Haus der Akademien in Bern umgezogen, wo sich nun ebenfalls die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), die Schweizerische Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und Pflegedienstleiter (SVPL), die bundesamtlichen Schweizerischen Akademien wie auch weitere akademische Gesellschaften befinden. Gleichzeitig erfolgte noch ein weiterer Wechsel: Wie bereits an der letzten GV angekündigt erhält der VFP eine neue Geschäftsführerin.

Ab sofort wird uns Dr. Dalit Jäckel in diesem Posten beehren, welche sich in diesem Infoheft gleich selbst vorstellt. Ich verabschiede mich somit mit diesen Zeilen und bin dankbar für die wertvolle Zeit im VFP. Ich bleibe dem Verein allerdings in der Leitung der AFG Ethik weiter erhalten.

Seien Sie gespannt auf diese Broschüre, denn auch unsere Akademischen Fachgesellschaften (AFGs) erläutern ihre Errungenschaften der letzten Monate, und ebenfalls die neu gegründete AFG Akutpflege kommt zu Wort.



Ursa Neuhaus, Geschäftsführerin VFP

Die Mitarbeit bei politisch beauftragten Mandaten prägen die Jahre 2014 und 2015. Ich freue mich, dass der VFP als aktiver Partner wahrgenommen wird und unsere wissenschaftlich fundierten Stellungnahmen geschätzt werden. Aus den Jahresberichten kennen Sie die Mandate, bei welchen der Vorstand und die Akademischen Fachgesellschaften mitarbeiten. Daher erwähne ich diese nicht und ziehe es vor, einige Erfahrungen zu beschreiben und Fragen aufzuwerfen.

Kann Pflege *nicht* politisch sein?

Professionen – wie die Pflege – zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie im Dienste der Bevölkerung stehen, über eine akademische Ausbildung, einen öffentlichen Auftrag, einen eigenen Wissenskörper, einen ethischen Kodex und eine eigene Fachsprache verfügen (Ackley, Ladwig, Swan, & Tucker, 2008; American Nurses Association, 2015; Clancy, 2007; Debout, 2010; Herdman & Chanes, 2013; Oevermann, 1997; Pilcher, 2012).

Obwohl der Auftrag der Pflege (noch) nicht gesetzlich festgelegt ist, gilt: Patientinnen und Patienten erteilen diesen den Pflegefachpersonen täglich. Und qualifizierte, diplomierte Pflegefachpersonen bieten Pflegeinterventionen ungefragt und aufgrund ihrer klinischen Entscheidungsfindung an, wenn sie den Pflegebedarf/die Pflegediagnosen ihrer Patientinnen/Patienten feststellen. So sollte es zumindest sein – es reicht nicht, diesen mitzuteilen: «Melden Sie sich, falls Sie etwas brauchen.» Patientinnen/Patienten, die leiden und von professionellen Angeboten abhängig sind, können ihren Pflegebedarf

oft nicht äussern – dies insbesondere wenn sie als Laien nicht wissen, welche entsprechenden Pflegeinterventionen wirksam und möglich sind. Patientinnen/Patienten sind darauf angewiesen, Angebote zu erhalten, nach Wünschen und Präferenzen gefragt und zur Mitsprache eingeladen zu werden. Auch – oder gerade – in der Ökonomisierung des Gesundheitswesens zeichnet sich qualitativ gute, pflegewissenschaftlich gestützte Pflege durch Patientenorientierung und das Schaffen einer vertrauensvollen Beziehung aus (Bedin, Droz-Mendelzweig, & Chappuis, 2013; Müller Staub, Abt, Brenner, & Hofer, 2014).

Wie steht es im heutigen politischen Kontext um die Rollen von Patientinnen/Patienten, ihren Familien und denjenigen der Berufsangehörigen? Erfahrungen zeigen, dass Rollen manchmal unklar definiert, professionelle Inhalte verwischt und Dienstleistungs- bzw. Auftragsverhältnisse nicht immer klar sind. Es kommt nicht selten vor, dass Angehörigen, die im Spital nach der zuständigen dipl. Pflegefachperson fragen, eine Fachfrau Gesundheit «geschickt» wird und diese über pflegerische Einschätzungen und medizinische Behandlungen Auskunft gibt oder geben soll. Zum Beispiel auf die Frage, wie der Zustand einer 95-jährigen Patientin (bei mehrtägiger Bluthochdruck-Krise mit Schlaganfallgefahr) sei, meinte eine Fachfrau Gesundheit: «Jetzt stellen wir ihre Blutdruck-Medikamente ein.»

Was ist die politische Dimension, wenn es darum geht, den Verantwortungsbereich, die Inhalte und Grenzen der Pflege als Profession darzulegen? Werden hier – im

Zuge von Ökonomisierung und Deprofessionalisierung – nicht auch Grenzen und Rollen verwischt? Kürzlich wurde der VFP für eine Stellungnahme zu neu formulierten Kompetenzen der Fachfrau Gesundheit gebeten und seitens Pflegemanagement angehalten, sich dafür einzusetzen, dass die Verantwortung für den Pflegeprozess, für das Stellen von Pflegediagnosen, die Wahl evidenzbasierter Pflegeinterventionen und deren Evaluation im Verantwortungsbereich der dipl. Pflegefachpersonen verbleiben müsse. Denn multimorbide, alte, chronisch-krank Menschen und gerade solche in palliativen Situationen brauchen Pflegefachpersonen, die über pflegerisches, pathophysiologisches und pharmakologisches Fachwissen verfügen. Ebenso wichtig sind emotionale, psychosoziale Kompetenzen und vertiefte Fähigkeiten in klinischer Entscheidungsfindung und kritischem Denken, um Zusammenhänge zwischen dem Erleben/Erfahrungen der Patientinnen/Patienten, ihren gesundheitlichen Problemen, Multimorbidität und Behandlungseffekten/Nebeneffekten zu erkennen und mit Patientinnen/Patienten und ihren Angehörigen vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, damit sie diese verantwortungsvoll pflegen und beraten können (Ackley et al., 2008; American Nurses Association, 2015).

Wenn vorgesehen ist, dass multimorbide Menschen in anspruchsvollen, palliativen Situationen von auf Sekundarstufe Ausgebildeten gepflegt und betreut werden – wozu braucht es da noch eine tertiäre/akademische Ausbildung oder gar PflegeexpertInnen APN?

Erfahrungen und Studien zeigen, dass auch tertiär Ausgebildete in solchen Situationen äusserst gefordert – und manchmal überfordert – sind (Reynolds, 2000; R. Uitterhoeve et al., 2009; R. J. Uitterhoeve et al., 2004).

Liegt die Lösung des steigenden Pflegebedarfs der Bevölkerung in «mehr Händen statt Köpfen», wie einige Politiker – und manchmal auch realitätsferne Pflegemanager – meinen? Studienresultate weisen in eine andere Richtung und zeigen das Gegenteil auf (Aiken et al., 2014; Newhouse et al., 2011).

Es ist die Aufgabe des VFP, sich für eine qualitativ gute und wissensbasierte Pflege einzusetzen. Im Namen des Vorstands danke ich den Akademischen Fachgesellschaften, die basierend auf ihrem vertieften Wissen und ihren Praxiserfahrungen in Akutpflege, Gerontologischer Pflege, Spitex Pflege und Kardiovaskulärer Pflege dafür eintraten, dass auch zukünftig die tertiär ausgebildeten Pflegefachpersonen die Verantwortung für den Pflegeprozess tragen sollen. Dieser umfasst unter anderem das «Einschätzen des Unterstützungsbedarfs», das «korrekte Verwenden der Fachsprache» und die «Umsetzung von Professionalität». Sie setzten sich auch dafür ein, dass das Verabreichen von Infusionen mit Medikamenten – wie beispielsweise Morphininfusionen – im Verantwortungs- und Wissensbereich von tertiär ausgebildeten Pflegefachpersonen bleiben muss, denn «nursing is more than tasks» (Moorhead, 2014).

Um einer funktionellen Pflege – die auf Tätigkeitsorientierung (task orientation) beruht – entgegenzuhalten, fokussiert der Expertinnenbericht zum Verantwortungsbereich der Pflege auf Kompetenz- und Wissensorientierung (competence and knowledge orientation) (Müller Staub, Abt, Brenner, & Hofer, 2015). Diese Orientierung beschreibt den Verantwortungsbereich der Pflege und ihren Wissenskörper, welcher in Pflegeklassifikationen zusammengefasst

wurde (Jarrin, 2010; Johnson et al., 2012; Moorhead, Johnson, Maas, & Swanson, 2013; Park, 2013). Kompetenz- und Wissensorientierung setzen ein vertieftes Wissen über individuelle, menschliche Reaktionen/Erfahrungen bei gesundheitlichen Problemen/Multimorbidität, evidenzbasierte Pflegeinterventionen und pflegesensitive Ergebnisse sowie erhöhte Fähigkeiten im kritischen Denken und in klinischer Entscheidungsfindung voraus (Jones, Lunney, Keenan, & Moorhead, 2010).

Ich freue mich, mit Ihnen als VFP-Mitglied unterwegs zu sein, gemeinsam die Pflege als Profession zu vertreten und uns für gute Patientenergebnisse einzusetzen.

Beitrag:

Prof. Dr. Maria Müller Staub (PhD, EdN, RN, FEANS), Präsidentin VFP

Literatur kann bezogen werden unter:
info@pflegeforschung-vfp.ch

NEUE GESCHÄFTSSTELLE

Eine beachtliche Zahl von Experten ist am Werk, und so professionalisiert sich die Pflege in der Schweiz immer stärker, wird in der Politik besser vertreten und wird in der Wissenschaft fundierter durchleuchtet. Auch der VFP hält mit diesen Tendenzen Schritt und entwickelt sich in erfreulichem Tempo weiter. Aus diesem Grund hat die Geschäftsstelle ein neues Büro in Bern bezogen – im Haus der Akademien. An diesem Ort befinden sich verschiedene akademische Institutionen, was dem VFP ein klares Profil als akademische Institution verleiht und des Weiteren viele Schnittpunkte für das Networking und die zukünftige Zusammenarbeit bietet. Zudem wird uns nun eine neue Geschäftsführerin beehren: Frau Dr. Dalit Jäckel. Sie hat eine universitäre Laufbahn in der Psychologie hinter sich und erhielt durch ihre Arbeit im Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Basel ein Flair für die akademische Pflege. In den folgenden Zeilen stellt sie sich kurz selbst vor:

Ursprünglich komme ich aus der Psychologie – meinen Master in Sozial- und Wirtschaftspsychologie habe ich an der Universität Basel absolviert. Danach war ich dort mehrere Jahre als wissenschaftliche Assistentin tätig und schrieb meine Dissertation «A Longitudinal View on the Work Role during Life Transitions». Der Schwerpunkt meiner Forschung lag auf beruflichen und familiären Übergängen im Erwachsenenalter, Life-Domain-Balance und Karriereentwicklung. Letzteres führte mich ans Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel, wo ich bis vor kurzem als Projektmanagerin tätig war und mich mit Laufbahnen im Pflegeberuf beschäftigte. Während dieser Zeit erhielt ich einen Einblick in die aktuelle Entwicklung der Pflegetätigkeit und durfte mit PflegewissenschaftlerInnen in verschiedenen Teilen der Schweiz zusammenarbeiten, auch über die Sprachgrenzen hinweg. Meine Stärken liegen in Projektmanage-

ment und Koordination im wissenschaftlichen Umfeld.

Bei der VFP-Geschäftsstelle arbeite ich in einem 40%-Pensum, während der verbleibenden Tage betreue ich meine drei kleinen Kinder – diese Abwechslung empfinde ich als sehr bereichernd. Ich

freue mich darauf, den VFP zu unterstützen und dadurch einen Beitrag zur Entwicklung der Pflegeforschung sowie auch -praxis zu leisten!

Beitrag:

Dr. Dalit Jäckel und Yoshija Walter

VERABSCHIEDUNG VON FRAU URSA NEUHAUS, GESCHÄFTSFÜHRERIN VFP

Etwas mehr als 2 Jahre (vom 1. Oktober 2013 bis 31. Oktober 2015) wirkte Ursula Neuhaus mit Leib und Seele als Geschäftsführerin des Schweizerischen Vereins für Pflegewissenschaft VFP. Die Professionalisierung des Vereins und der Geschäftsstelle lagen ihr von Anfang an sehr am Herzen. Sie modernisierte die Geschäftsstelle, konzipierte die Stelle einer Geschäftsleitungsassistentin neu, reorganisierte Arbeitsabläufe und brachte Anträge für Neuerungen und Anschaffungen in den Vorstand ein. Das Erneuern der Mitgliederdatenbank, das Führen der Buchhaltung sowie die personellen Aufgaben stellten Herausforderungen dar, die sie mit ihrer ruhigen und souveränen Art sehr gut meisterte. Während der Zeit, in der sie als Geschäftsführerin wirkte, haben sich die Geschäfte und die Mitgliederzahlen des VFP erhöht. Die positive Weiterentwicklung des VFP – wie zum Beispiel die Erweiterung

von acht auf heute zehn akademische Fachgesellschaften – wurde durch ihr Engagement geprägt. Ursula Neuhaus pflegte eine gute und gewinnende Art der Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den Akademischen Fachgesellschaften. Sie vertrat den VFP auch durch Kontakte gegen aussen und baute wertvolle Kontakte mit Vertretern gesundheitspolitischer Institutionen auf. Ihre Mitarbeit in Projekten und Stellungnahmen war geprägt durch ihre hohe Fachkompetenz, Selbständigkeit und Zuverlässigkeit. Wir freuen uns, dass Ursula Neuhaus dem VFP als Präsidentin der AFG Ethik erhalten bleibt. Wir danken ihr für den wertvollen Einsatz ganz herzlich und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Beitrag:

Prof. Dr. Maria Müller Staub, Präsidentin,
und Luzia Herrmann, Vizepräsidentin

DIE SWISS RESEARCH AGENDA FOR NURSING (SRAN) ERHÄLT EIN UPDATE!

Die im Jahr 2007 initiierte Agenda für klinische Pflegeforschung in der Schweiz (Swiss Research Agenda for Nursing) wurde für den Zeitraum von 10 Jahren entwickelt und wird nun aktualisiert.

Im Jahr 2005 initiierte der Schweizerische Verein für Pflegewissenschaft (VFP) das Projekt «Swiss Research Agenda for Nursing» (SRAN), und unter der Leitung von Dr. L. Imhof ist 2007 die erste nationale Forschungsagenda für die klinische Pflegeforschung in der Schweiz entwickelt worden. Die in einer Konsensus-Konferenz verabschiedete SRAN beschreibt allgemeine forschungsleitende Grundsätze und definiert sieben inhaltliche Schwerpunkte für die klinische Pflegeforschung in der Schweiz (www.sran.ch).

Einen wirklichen Benefit bringen Forschungsagenden jedoch nur, wenn sie unter Forschenden gut bekannt und auch gesundheits- und berufspolitisch integriert sind. Um die SRAN in der Pflegepraxis, -ausbildung, -forschung und Politik der Schweiz weiter zu verankern, erfolgte ebenfalls unter der Leitung des VFP eine zweite Projektphase von 2012 bis 2014. Eine erste Bestandsaufnahme von Pflegeforschungsprojekten in der Schweiz, die seit Publikation der SRAN durchgeführt wurden, bestätigte die klinische Ausrichtung und Umsetzung der Forschungstätigkeiten im Rahmen der SRAN. An der abschliessenden Fachtagung 2014 forderten Expertinnen und Experten aus Pflegepraxis, -management und der Politik eine lückenlos anschliessende Agenda, die unter der Führung des VFP zu erstellen ist.

Der Vorstand hat die Aktualisierung der Agenda als ein prioritäres Projekt erklärt (SRAN-Phase III). Zwei Mitglieder des VFP-Vorstands (Nicole Zigan / Dunja Nicca) sind aktuell daran, den Überarbeitungsprozess vorzubereiten und die dafür nötigen finanziellen Mittel zu akquirieren. Im Überarbeitungsprozess der SRAN wird der Fokus wieder auf den breiten Einbezug aller beteiligten Stakeholder gelegt. Dies erfolgt durch 1. eine Online-Umfrage zu den bisherigen und möglichen neuen Forschungsschwerpunkten, 2. Arbeitsgruppen, in welchen die Schwerpunkte der Agenda überarbeitet und/oder vorbereitet werden, und 3. eine nationale Konsensuskonferenz zur Verabschiedung der neuen Agenda 2018–2028. Zur Mitarbeit in den Arbeitsgruppen können sich Interessierte gerne bei den Autorinnen melden. Durch ein «Sounding Board» sollen der Projektprozess von aussen kritisch reflektiert und die Kontinuität gewahrt werden. Personen aus dem In- und Ausland, die Führungsexpertise im Bereich der Forschung, Forschungs- und Gesundheitspolitik oder Management haben, aber nicht im Projekt beteiligt sind, werden dazu angefragt. Die Agenda soll mehrsprachig und in Form einer Broschüre zur Verfügung stehen. Mit dieser Aktualisierung hoffen wir, dass sich die SRAN auch für die nächsten 10 Jahre an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten orientiert und gesundheitspolitisch Wirkung zeigt.

Beitrag:
*Prof. Dr. Dunja Nicca,
Nicole Zigan, MNS*

ARBEITSGRUPPE PROMOTION UND SPONSORING

Die Arbeitsgruppe I (Bekanntmachung von VFP/SRAN an wichtige Akteure in der Schweiz) ist mit dem Abschluss der SRAN-Phase II in eine ständige Arbeitsgruppe Promotion und Sponsoring des VFP übergegangen. An der Vorstandssitzung vom 20. Februar 2015 wurde entschieden, dass sich die Gruppe wie folgt zusammensetzt: aus zwei Vorstandsmitgliedern (S. Kunz und A. Bernhart-Just) sowie einem Mitglied aus der Geschäftsstelle (Y. Walter).

Verschiedene Mitglieder der aufgelösten Arbeitsgruppe I haben sich bereit erklärt, weiterhin im Bereich «Bekanntmachung» mitzumachen, vielen Dank! Die VFP/SRAN «Promotion Tour» und die Aktivitäten zur Mitgliedergewinnung laufen weiterhin sehr gut. Alle Masterstudiengänge in der Schweiz und die Mehrheit der deutschsprachigen Bachelorstudiengänge wurden erreicht. Um dies zu ermöglichen, wurden zur Unterstützung der AG in ihren Informationsveranstaltungen neu Mitglieder vermehrt persönlich kontaktiert. Diese Anfragen stiessen stets auf offene Ohren und Türen. Herzlichen Dank! Alle Aktivitäten im Gebiet «VFP/SRAN Bekanntmachung» werden planungs- und übersichtshalber von der AG in einem Excel-File (Infowflow Chart) zusammengestellt.

Nächstes Ziel ist es, die «Promotion Tour» auch an den Bachelorstudiengängen in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz anzubieten. A. Oulevey und S. Kunz sind derzeit dran, dies zu organisieren. Dank der Initiative von Annie Oulevey Bachmann konnten via «Romandie Gruppe» erste persönliche Mailkontakte mit Schlüsselpersonen in französischsprachigen Fachhochschulen hergestellt werden. Ein weiteres Ziel ist die Bekanntmachung an Spitälern (Kader- und Bildungsverantwortliche). Auch hier wurden erste Erfolge verbucht: Eine Kontaktaufnahme mit der Schweizerischen Vereinigung der Pflegedienstleiterinnen und Pflegedienstleiter (SVPL) zur Planung von weiteren Schritten ist zustande gekommen.

Bezüglich dem Anwerben von Sponsoren verfasste die AG ein Sponsoring-Konzept. Dieses basiert auf den Empfehlungen des Buches von D. Leiser und V. Schwaller («So funktioniert unser Verein: Gründen, dabei sein – aktiv als Mitglied und Vorstand»). Zudem erstellte der Vorstand eine Liste mit Vorschlägen von potenziellen Sponsoren. Dank diesen Grundlagen kann die Kontaktaufnahme mit möglichen Sponsoren, welche zum VFP passen, nun konkretisiert werden.

Beitrag:
Dr. Stefan Kunz

DER VFP UND DAS GESUNDHEITSBERUFEGESETZ (GESBG)

Das GesBG ist in Bearbeitung, und der VFP ist mit anderen Organisationen und Institutionen daran, aktiv Stellung zu beziehen, damit die Anliegen der Pflege in diesem Gesetz Beachtung finden. Da im Oktober Wahlen waren, hatten die Arbeitsgruppen etwas Luft, eine Argumentation zu erstellen.

Die Sitzungen der Arbeitsgruppen zum GesBG wurden durch den SBK organisiert, und es nahmen alle involvierten Organisationen und Institutionen teil. Dabei wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet. Die eine ist das Netzwerk Pflege GesBG, und die andere ist die Taskforce zur Rolle der ANP. Ob und wie das Thema Masterstufe bzw. APN im Gesetz letztlich festgehalten wird, ist noch nicht gänzlich klar.

Dies soll erkennbar werden, wenn die Botschaft zum Gesetz voraussichtlich diesen November veröffentlicht wird, danach kann konkret weitergearbeitet werden.

Um vorbereitet zu sein, erarbeiteten beide Arbeitsgruppen Argumentationsgrundlagen. Eine Vernehmlassung dazu fand in den beteiligten Institutionen und Organisationen statt.

Aufgrund der National und Ständeratswahlen vom 17. Oktober musste noch zugewartet werden, bis sich die Kommissionen und Gremien neu formiert hatten. Erst dann wurde klar, wer die Ansprechpartner sind, so dass die Lobbyarbeit nun konkret starten kann. Ab Januar 2016 werden die neuen Kommissionen mit der gemeinsamen Arbeit beginnen, und in der Frühjahrssession wird das Gesetz vermutlich im Erstrat (National- oder Ständerat) behandelt. Diese Phase dauert voraussichtlich bis 2017. Das bedeutet, dass noch viele Unklarheiten bestehen, aber der VFP bleibt dran!

Beitrag:
Ursula Wiesli, MNS

UNE APSI ORIENTÉE VERS LES BESOINS SPÉCIFIQUES DE LA ROMANDIE?

Depuis plusieurs années, les diverses membres romandes du Comité se sont questionnées sur l'opportunité de développer une «offre» APSI qui soit en phase avec les problématiques spécifiques de la Suisse romande et les difficultés de communication en allemand rencontrées par de nombreuses collègues franco-phones (françaises, belges, québécoises, etc...). Après avoir présenté un argumentaire au Comité, ce dernier leur a confié le mandat d'explorer ce qui pourrait/devrait être fait par l'APSI en Romandie. Un groupe de travail «APSI Romandie» est ainsi né à la fin 2014. Il était composé de Gabrielle Santos (GS), Annie Oulevey Bachmann (AOB), toutes deux membres du comité central, et de Marianne Waelti-Bölliger, membre APSI.

Grâce à l'ouverture et au soutien de Prof. A.-S. Ramelet, directrice, nous avons pu organiser une première rencontre dans les murs de l'Institut Universitaire de Formation et de Recherche en Soins de l'Université de Lausanne le 10.3.2015. Les personnes conviées à cette réunion étaient soit des membres de l'APSI ou des personnes intéressées à connaître ce que fait l'APSI au niveau national et ce qu'elle pourrait faire en Suisse romande. Au final, ce sont quelques 17 personnes qui ont rejoint les locaux mis à disposition et 10 personnes qui, ne pouvant pas être présentes, ont souhaité être tenues au courant des futurs développements.

Après une courte présentation de chacune des personnes présentes, GS et AOB ont passé en revue les buts de l'Association et

quelques-unes de ses réalisations. Nous avons ensuite relevé quelques problématiques spécifiques à la Romandie tel le délai de dix ans dans la mise en place d'un Master et d'un Doctorat par rapport à la partie alémanique de la Suisse, le modèle unique de formation de base, ou encore le nombre réduit d'acteurs concernés par le développement des sciences infirmières, de la recherche dans le domaine des soins infirmiers et l'importance qu'il y a à fédérer ces acteurs pour contribuer de manière proactive au système de santé. Puis, après y avoir réfléchi individuellement, chacun-e a pu évoquer librement ses attentes quant au soutien et à la promotion, en Romandie, du développement des sciences infirmières, de la recherche dans ce domaine, de l'utilisation des résultats de recherche. Les thèmes abordés ont été les suivants: renforcer l'utilisation des savoirs théoriques en sciences infirmières; favoriser le développement de la pratique infirmière avancée (PIA) et de l'EBN; rendre visible, communiquer les résultats de recherche et défendre les sciences infirmières aux niveaux politique, des diverses associations de la santé, de la population, de la pratique clinique, des infirmières de terrain, des lieux de formation (HES); établir des ponts et développer des synergies (entre l'APSI alémanique et la Suisse romande, entre l'APSI, l'ASI et les sections romandes de l'ASI, entre APSI-HES et terrain, entre instituts de recherche-HES-lieux de formation-institutions de soins); s'engager politiquement (militantisme) pour défendre des enjeux infirmiers.

L'assemblée a ensuite décidé (1) de la

tenue d'une deuxième séance le jour de l'AG du 22.4 à Berne (GS et AOB ont finalement renoncé à cette idée pour des questions de faisabilité) et (2) d'une séance à organiser soit en août ou septembre 2015. Cette séance aura plutôt lieu dans le courant de l'automne. En effet, GS a terminé son mandat de membre du comité central et a été remplacée à ce poste par Joëlle Tischhauser (JT). Il a donc été convenu que cette dernière terminait ses études de Master et prenait ses marques au sein du Comité avant de poursuivre ce projet. AOB et JT vont donc convier les personnes intéressées dans le courant de l'automne

pour sélectionner un ou deux thèmes prioritaires et ensuite soumettre un plan de développement au Comité d'ici début 2016. Nous aurions plaisir à ce que les personnes qui n'auraient pas été invitées à la première réunion et qui souhaiteraient participer à la deuxième, se signalent par courriel soit à oulevey.a@me.com ou à joelle.tischhauser@yahoo.fr. Enfin, un grand merci à Marianne Waelti-Bölliger pour la synthèse de toutes les propositions faites.

Contribution:
*Dr Annie Oulevey Bachmann
et Joëlle Tischhauser, MNS*

Die AFG Akutpflege seit der Gründung im April 2015

Am 22. April 2015 wurde an der Generalversammlung des VFP die Akademische Fachgesellschaft Akutpflege gegründet.

Schwerpunkte

Die AFG verfolgt das Ziel, die Praxisentwicklung und Forschungstätigkeit in der Akutpflege zu fördern und zu einer evidenzbasierten, pflegerischen Akutversorgung von Menschen in unterschiedlichen Krankheitsphasen beizutragen. Die Abbildung des Pflegeprozesses in elektronischen Patientendossiers respektive Klinikinformationssystemen, pflegesensitive Patientenergebnisse, die Anwendung von standardisierten Pflegefachsprachen und die Verwendung standardisierter klinischer Pflegedaten stellen weitere Schwerpunkte der AFG Akutpflege dar.

Mitglieder

Die AFG Akutpflege zählt aktuell neun Mitglieder: Dr. Alexandra Bernhart-Just, Dieter Gralher (MSc), Dr. Christian Heering, Christina Holzer Pruss (MSN), Claudia Leonis-Scheiber (MScN, MSc), Matthias Odenbreit (MScN, EdN), Manuel Schwanda (cand. MNS), Dave Zanon (MScN), Anna Ziegler (MScN). Im Sinne der Vernetzung und des Austauschs untereinander freuen wir uns, wenn Sie sich an der Entwicklung der Akutpflege beteiligen und uns mit Ihrer Mitgliedschaft in der AFG Akutpflege unterstützen.

Website

Die Website der AFG Akutpflege ist bereits aufgeschaltet. Die Inhalte der Website befinden sich aber noch im Aufbau und sind voraussichtlich Ende Oktober 2015 online verfügbar.

Aktuelle Themen

Nach der Gründung der AFG haben sich deren Mitglieder zweimal getroffen. Für das Jahr 2016 sind fünf Treffen geplant. Die ersten Aktivitäten der AFG sind dem Aufbau der AFG (Erstellen der AFG-Website, des Flyers AFG Akutpflege, dem Aufbau der Organisation innerhalb der AFG) gewidmet. Mit Blick auf pflegfachliche Aspekte ist festzuhalten, dass eine Vertreterin der AFG massgebend an der Erarbeitung der Stellungnahme des VFPs zur parlamentarischen Initiative 11.418 (Gesetzliche Anerkennung der Verantwortung der Pflege) mitgewirkt hat. Des Weiteren stellten Vertreter der AFG beim VFP den Antrag auf Unterstützung zur definitorischen Klärung des in der Schweizerischen Operationsklassifikation (CHOP) verwendeten Begriffs der aktivierend-therapeutischen Pflege und zeigten Handlungsbedarf zur Unterbreitung pflegetheoretisch fundierter Legaldefinitionen der Begriffe Pflege und Pflegebedarf auf. In der Folge beschloss der Vorstand die Bildung einer Arbeitsgruppe, die das Thema bearbeitet.

Die drei Pflegeklassifikationen NANDA-I, NOC und NIC werden in der Pflegeausbildung und in der Praxis zunehmend als entscheidend für eine qualitativ hochwertige Pflege wahrgenommen. Gleichzeitig tauchen Fragen zur Anwendung und Umsetzung auf. Die AFG Akutpflege beabsichtigt, diesbezüglich als kompetente Ansprechpartnerin und Anlaufstelle bei der Anwendung zu fungieren.

Präsidentin: Dr. Alexandra Bernhart-Just

Vizepräsidentin: Anna Ziegler, MNS
akutpflege@pflegeforschung-vfp.ch

AFG Ethik in der Pflege

Die AFG Ethik in der Pflege hat zur Vernehmlassung der SAMW-Richtlinien zur Anwendung von Zwangsmassnahmen Stellung genommen. Grundsätzlich ist die Anpassung der Richtlinien an die revidierten Bestimmungen des Zivilgesetzbuches (Erwachsenenschutz, Personenrecht und Kindsrecht) zu begrüessen. Die Stellungnahme der AFG Ethik in der Pflege kritisiert insbesondere, dass in den Richtlinien nicht aufgezeigt wird, auf welchen ethischen Voraussetzungen sie basieren. Weiter wurde darauf hingewiesen, dass nicht nur vom rechtlichen Kontext ausgegangen werden sollte, sondern auch die ethischen Spannungsfelder und die methodische Vorgehensweise zur ethischen Entscheidungsfindung aufzuzeigen sind. Die AFG Ethik und die AFG Gerontologische Pflege haben ihre Stellungnahmen aufeinander abgestimmt.

In der Diskussion zu den aktuellen ethischen Herausforderungen der Pflegepraxis wurde deutlich, dass Pflegeinstitutionen zunehmend gefordert sind zu klären, wie sie mit dem Wunsch von Patientinnen und Patienten nach Suizidbeihilfe umgehen wollen. In der zweiten Jahreshälfte wird die AFG Ethik in der Pflege den Diskurs anhand von Beispielen aus der Praxis führen. Die so erarbeiteten Erkenntnisse und ethischen Argumentationen sollen dazu genutzt werden, in Pflegeinstitutionen und im Unterricht die Ausbildung einer ethischen Haltung anzuregen.

Co-Präsidentinnen:

Ursa Neuhaus, lic. phil.,
und Sabine Schär, lic. phil.

AFG Gerontologische Pflege: Bericht zum Besuch einer Münchner Delegation

Im März 2014 erhielt unsere Präsidentin Anja Ulrich eine Anfrage des Sozialreferats der Stadt München zum Thema «Primary Nursing» in Alters- und Pflegeheimen. Fragen waren z.B., welche Bedingungen oder Ausbildungen für die Bezugspflege nötig sind, oder auch, ob dieses Modell das Ansehen von Alters- und Pflegeheimen verbessert. Wichtig war auch abzuklären, ob ein Besuch von Langzeitpflegeinstitutionen in der Schweiz, die mit Bezugspflege arbeiten, möglich wäre. Nach vielen Diskussionen per Mail und Telefon fand Ende Februar dieses Jahres die Reise der 28 Personen aus München statt. Mit dem gekürzten Bericht einer Teilnehmenden der Gruppe zeigen wir einen Teil unserer Arbeit auf.

«Der Münchner Stadtrat hat sich in den vergangenen Jahren mehrfach mit der Verbesserung der Arbeitsorganisation in Altenpflege-Einrichtungen befasst. Deshalb fand jetzt eine Studienreise zu zwei Pflegeeinrichtungen in Bern und Zürich statt, die das Organisationsmodell «Bezugspflege» umsetzen. Dieses bezieht sich auf das aus den USA stammende Konzept «Primary Nursing», bei dem eine Pflegefachkraft die umfassende Verantwortung für die Pflege einer begrenzten Bewohnergruppe übernimmt mit dem Ziel einer möglichst ganzheitlichen Versorgung. Zwei Münchner Pflegeeinrichtungen, das Damenstift am Luitpoldpark und das Haus Sankt Martin der MÜNCHENSTIFT GmbH, werden das Modell der Bezugspflege voraussichtlich ab Frühjahr 2015 erproben ... An der Studienfahrt nahmen Stadträtinnen und ein Stadtrat sowie Vertreterinnen und Vertreter der Katholischen Stiftungshochschule München (KSFH), der Evange-

lischen PflegeAkademie, des Damenstifts, der MÜNCHENSTIFT GmbH, der Gewerkschaft ver.di und des Sozialreferats teil, das die Reise organisiert hat.

Die Studienfahrt hat gezeigt, wie die Bezugspflege unter den jeweiligen Rahmenbedingungen in der schweizerischen Langzeitpflege umgesetzt wird. Die Verantwortung für Bewohnerinnen und Bewohner wird hierbei verstärkt akademisch qualifizierten Pflegenden und examinerten Pflegenden übertragen. Im Vordergrund steht das Arbeiten im Team, das von einer Pflegefachkraft hauptverantwortlich für die Planung und Organisation der Pflege geleitet wird. Ein Thema der Studienfahrt war auch die Durchlässigkeit des schweizerischen Bildungssystems, wobei die Akademisierung der Pflegeberufe im Vordergrund stand ... Das Projekt «Qualitätsoffensive stationäre Altenpflege» wird 2018 ausgewertet. Es befasst sich auch mit der Verbesserung der Bewohner- und der Mitarbeiterzufriedenheit. Das Projekt folgt der Fragestellung, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit eine stärkere Orientierung an der Bezugspflege erfolgen kann. Es geht zugleich um die Erprobung der entsprechenden Mischung von Qualifikationen und Fähigkeiten (Grade- und Skill-Mix).»

Beitrag:

I. A. Danassy, gekürzt von Ursula Wiesli,
Vizepräsidentin AFG
Gerontologische Pflege

Präsidentin: Anja Ulrich, MNS

Den ganzen Bericht finden Sie auf unserer Homepage unter:
Pflegeforschung-VFP: Gerontologische
Pflege: Home

AFG Kardiovaskuläre Pflege

Die AFG Kardiovaskuläre Pflege engagierte sich im ersten Halbjahr 2015 zu verschiedenen Themen für die bestmögliche Versorgung von Menschen mit kardialen oder zerebrovaskulären Erkrankungen und ihren Angehörigen sowie mit übergeordneten pflegerelevanten Schwerpunkten. Die folgenden Beispiele geben einen kurzen Einblick in die Arbeiten: Im Frühjahr trafen sich Mitglieder aus der Arbeitsgruppe für kardiovaskuläre Pflege und Therapien (AG-KAPT) und der AFG Kardiovaskuläre Pflege zu einem Workshop. Dabei wurde eine gemeinsame Stellungnahme zum ESC Heart Failure Nurse Curriculum zuhanden der SGK AG Herzinsuffizienz und dem CCNAP Education Committee erarbeitet.

Wie geplant begannen die Arbeiten zur Nationalen Strategie Herz- und Gefässkrankheiten, Hirnschlag und Diabetes. Die AFG Kardiovaskuläre Pflege gab in enger Kooperation mit der AG-KAPT Feedback zum ersten Entwurf der Ziele und Massnahmen der Arbeitsgruppe Herz. Gaby Stoffel ist hier als Vertreterin der Pflegeprofession und Therapien involviert.

An der gemeinsamen Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Kardiologie sowie Herz und thorakale Gefässchirurgie, welche im Juni in Zürich stattfand, konnte das pflegewissenschaftliche Programm in bewährter Zusammenarbeit mit der AG-KAPT erneut erfolgreich durchgeführt werden.

Zusätzlich konnte neu mit dem Forum für medizinische Fortbildungen ein eintägiges «Pflege Update Kardiologie» für Pflegefachpersonen am 12. November 2015 in Zürich organisiert werden (www.fomf.ch). Des Weiteren nahm die AFG Kardiovaskuläre Pflege Stellung zur «Gesetzlichen Anerkennung der Verantwortung der Pflege»

und zum «Expertenbericht zum Verantwortungsbereich der Pflege».

Als ersten Schritt zur Festigung des Informationsaustausches und zum Ausbau des nationalen/internationalen Netzwerks der AFG Kardiovaskuläre Pflege wurden, ausgehend von einer internen Bestandsaufnahme, Prioritäten auf nationaler Ebene gesetzt (Universität Zürich, Fachhochschulen und Schweizerische Herzstiftung) und entsprechende Massnahmen zur besseren Vernetzung geplant.

Abschliessend danke ich allen engagierten Personen, Institutionen und Organisationen für die bereits geleisteten Arbeiten. Ein umfassender Report wird wie immer im Jahresbericht zur Verfügung gestellt.

Präsidentin: Nicole Zigan, MNS

AFG Onkologiepflege

Im Jahr 2015 hat sich die AFG Onkologiepflege reorganisiert. Eine enge Zusammenarbeit mit der Onkologiepflege Schweiz wird weiterhin verfolgt, und schon begonnene Projekte werden weitergeführt.

Die Förderung und das Bekanntmachen von sogenannten Advanced Practice Nurses im onkologischen Setting ist ein zentrales und prioritäres Ziel der AFG Onkologiepflege. Auf der Internetseite und in Form von Flyern bietet die AFG dazu Kurzporträts und Rollenprofile an.

In der nationalen Strategie gegen Krebs vertreten wir den VFP in folgenden Projekten:

- Nationaler Behandlungspfad Kolorektaler Krebs (Delegierte Dr. Maya Shaha). Dieses Projekt steht unter der Leitung des Zentralvorstands der FMH (Swiss Medical Association) mit einer Steuergruppe aus Mitgliedern der SAQM (Schweizerische Akademie der Qualität in der Medizin). Für

eine qualitativ hochstehende, evidenzbasierte, koordinierte Betreuung von Patienten mit Kolonkarzinom sollen Grundlagen bereitgestellt werden.

- Leitung der AG Forschung zum Thema Selbstwirksamkeit bei Krebs (Delegierte Dr. Manuela Eicher). Eine interprofessionelle Gruppe definiert Projekte zur Testung der Effektivität von Angeboten zur Förderung der Selbstwirksamkeit.
- Mitarbeit in der AG Versorgungsforschung (Delegierte Dr. Manuela Eicher). Ein neues Förderinstrument für Versorgungsforschung in der Onkologie wird entwickelt.

Co-Präsidentinnen: Marika Bana, MNS, und Dr. Manuela Eicher (ad int.)

AFG Pädiatrische Pflege

Die AFG Pädiatrische Pflege befasst sich 2015 mit folgenden Themen:

- Überarbeitung des Internetauftritts
- Netzwerkarbeit: Allianz Pädiatrische Pflege Schweiz
- Pädiatrische Pflegefachtagung 2016, Pflegesymposium an der Jahresversammlung 2016 der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie
- Kontinuierliche Rekrutierung von Neumitgliedern

In einer Arbeitsgruppe wurde die Neuorganisation der Seite der AFG Pädiatrische Pflege auf der Internetseite des VFP besprochen, geplant und der gesamten AFG kommuniziert. Die Anpassungen sind im Moment in der Umsetzungsphase.

Im Mai wurde gemeinsam mit anderen bestehenden Netzwerken der Pädiatrischen Pflege in der Schweiz (Pflegedienstleitungen, Pflegeexpertinnen, Berufsbildnerinnen, Verband Kinderspitex) eine neue,

nationale Allianz – Pädiatrische Pflege Schweiz – gegründet. Die AFG Pädiatrische Pflege ist als Mitinitiantin und Gründungsmitglied massgeblich an diesem Prozess beteiligt. Eine erste Aufgabe dieser Allianz ist die Trägerschaft und Organisation der zweijährlich stattfindenden Pflegefachtagung Pädiatrie, mit nächster Austragung 2016. Die Arbeiten dafür wurden bereits aufgenommen.

Co-Präsidentinnen: Dr. Anna-Barbara Schlüer und Karin Zimmermann (PhD)

AFG Psychiatrische Pflege: eine Brücke zwischen Praxis, Forschung und Partnern

Mit neuen engagierten Mitgliedern, welche eine Rolle als APN ausüben, konnte die Akademische Fachgesellschaft Psychiatrische Pflege in den letzten Monaten ihre Brückenfunktion von der Forschung zur pflegerischen Praxis um einen weiteren Stützpfiler ausbauen. Die AFG Psychiatrische Pflege erhebt unter anderem den Anspruch, in Bezug auf die inhaltliche Ausgestaltung der APN-Rollen in der Psychiatrie die erste Anlaufstelle zu sein, und möchte dazu entsprechende Empfehlungen formulieren und Informationen liefern. Natürlich steht die AFG in diesem Zusammenhang in engem Kontakt zur Interessengemeinschaft swissANP des SBK und dem Deutschen APN/ANP-Netzwerk. Am diesjährigen Kongress des Deutschen APN/ANP-Netzwerks führte die AFG Psychiatrische Pflege mit fünf ihrer Mitglieder einen Workshop durch, und das AFG-Mitglied Ursina Zehnder, MNS, holte sich mit ihrem Beitrag den Innovationspreis – herzliche Gratulation!

Im primären Fokus unserer Arbeit steht unser Bemühen, dass Menschen, welche

psychiatrische Pflege beanspruchen, eine möglichst optimale und auf aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende Behandlung erfahren dürfen. Daher ist uns die aktive Mitarbeit in entsprechenden Projekten und Arbeitsgruppen, aber auch Organisationen, die diese Zielsetzung verfolgen, äusserst wichtig. So haben wir uns nicht nur um die Mitarbeit in Arbeitsgruppen zur Umsetzung der nationalen Demenzstrategie bemüht (in Zusammenarbeit mit der AFG Gerontologie), sondern sind neu auch Mitglied in der Fachgruppe Mental Health bei Public Health Schweiz. Die Vernetzung mit Partnern rund um das Feld der psychiatrischen Versorgung ist eine zentrale Voraussetzung, um nachhaltig wirksam sein zu können.

Das 10-jährige Bestehen unserer AFG wird dieses Jahr mit einer Studienreise nach England und dem vertieften Austausch mit der Gruppe Mental Health Nurse Academics UK sowie einem Fachsymposium an der Berner Fachhochschule gefeiert. Wir freuen uns, wenn wir Sie am 14. Januar 2016 ab 15 Uhr willkommen heissen dürfen und Sie mit uns auf die nächsten 10plus Jahre AFG Psychiatrische Pflege anstossen!

Co-Präsidium: Prof. Dr. Sabine Hahn und Peter Wolfensberger, MScN, cand. PhD

AFG Rehabilitationspflege

Die Akademische Fachgesellschaft Rehabilitationspflege bearbeitet im Jahr 2015 schwerpunktmässig zwei Themen. Der AFG ist es ein Anliegen, eine Forschungsagenda für die Rehabilitationspflege zu entwickeln. In einem ersten Schritt wurden Anfang Jahr die Thesen der Rehabilitationspflege (diese wurden im Rahmen des Projektes «Definition Rehabilitationspflege Schweiz» durch die IGRP

und zusammen mit der ZHAW erarbeitet; Suter-Rieder, S., Imhof, L., Gabriel, C. & Mahrer Imhof, R., 2012) den Forschungsprioritäten der SRAN zugeordnet. Aktuell hat sich die AFG in Gruppen aufgeteilt, um zu den einzelnen Forschungsprioritäten eine Literaturrecherche durchzuführen. Diese Arbeiten werden im nächsten Jahr abgeschlossen und diskutiert werden können. Endziel der AFG ist, den Vorschlag einer Forschungsagenda zu erarbeiten und diesen mit Praxis, Management, Bildungsanbietern und Politik zu diskutieren und weiterzuentwickeln.

Nachdem im März dieses Jahres in Zusammenarbeit mit der IGRP (Interessengemeinschaft für Rehabilitationspflege) erfolgreich eine Fachtagung durchgeführt werden konnte, unterzeichneten die AFG Rehabilitationspflege und die IGRP eine Absichtserklärung. In diesem Dokument wird die Zusammenarbeit beidseitig bestätigt sowie eine Nutzung von Synergien beschlossen. Mit der SAR (Swiss Association of Rehabilitation) ist die Akademische Fachgesellschaft Rehabilitationspflege ebenfalls im Austausch, und unsere AFG konnte im letzten Newsletter der SAR vorgestellt werden. Eine weitere Zusammenarbeit mit Bildungsanbietern mit Angeboten zur Rehabilitationspflege wird derzeit aufgebaut.

Die Akademische Fachgesellschaft Rehabilitationspflege wird sich im laufenden Jahr zu zwei weiteren Sitzungen treffen. Die Durchführung der zweiten Fachtagung Rehabilitation in Zusammenarbeit mit der IGRP ist für das Jahr 2017 vorgesehen.

Co-Präsidentinnen:

Dr. Brigitte Seliner und Myrta Kohler, MNS

AFG Spitex Pflege

Der Slogan «Pflege und Betreuung» der Spitex führt in der Praxis zu unzähligen Verhandlungen mit Krankenkassen, welche viele Leistungen aus Spargründen als «Betreuung» deklarieren. Diese werden nicht von der Grundversicherung übernommen. Bei finanziell schlechter gestellten Personen können diese Leistungen erst erbracht werden, wenn eine alternative Finanzierung sichergestellt ist. Das Verhalten der Krankenkassen führt zur Benachteiligung der Betroffenen und zu einer Zwei-Klassen-Gesellschaft. Die kontroversen Aussagen der Politik «ambulant vor stationär» versus «Rationierung von Betreuungsleistungen» beschäftigt die AFG Spitex Pflege im fachlichen Austausch. Die Fachgesellschaft setzt sich mittels Gang an die Öffentlichkeit für die Sensibilisierung der Bevölkerung ein. Zur Unterstützung einer Publikation in den nächsten Monaten wird Cornelia Kazis von Radio SRF 2 beigezogen.

Als weitere Aktion fördert die AFG Spitex Pflege die Vernetzung mit dem Spitex Verband Schweiz und klärt Interessen und Zusammenarbeit bei einem erhaltenen Termin mit der neuen Geschäftsführerin.

Christine Rex arbeitet in der Arbeitsgruppe zur Aktualisierung des RAI-Leistungskataloges, mit und Marlise Egloff beschäftigt sich mit der praktischen Nutzung von Einzelauswertungen aus HomeCareData (RAI-HC-Datenpool).

Co-Präsidentinnen:

Monique Sailer Schramm, MNS,
und Corina Wyler-Sgier, MNS

EXCELLENCE IN RESEARCH AWARD: AUSSERORDENTLICHE WÜRDIGUNG FÜR MARIA MÜLLER STAUB

Wir gratulieren unserer Vereinspräsidentin, Prof. Dr. Maria Müller Staub (PhD, RN, FEANS), für ihre Würdigung mit der Auszeichnung für «Exzellente Forschung und ausserordentliche Beiträge als Pflegewissenschaftlerin» durch *Sigma Theta Tau International*. Sie wurde aufgrund ihrer über 170 Publikationen und der mutigen Art, wie sie sich für eine patientenzentrierte Pflege und für eine hohe Pflegequalität einsetzt, vom *Mu Upsilon Chapter* in Staten Island, New York, für die diesjährige Auszeichnung nominiert. Insbesondere ihre Forschungen zum Wissenskörper der Pflege und zur Etablierung des Advanced Nursing Process (vertiefter, fortgeschrittener Pflegeprozess) sowie zur Nachweisbarkeit evidenzbasierter Pflege waren Anlass dafür, dass sie diese Auszeichnung erhielt.

Nebst ihrem Präsidium im VFP ist sie Leiterin Pflegeentwicklung am Stadtspital Waid in Zürich und Professorin am Lehrstuhl für Pflegediagnostik an der HANZE-



Universität in Groningen, Niederlande. Wir gratulieren ihr ganz herzlich für ihre Errungenschaften und sind stolz, sie in unserem Team an der Front für die Pflegewissenschaft zu haben.

Luzia Herrmann, Vizepräsidentin VFP

EIN DANK AN UNSERE MITGLIEDER

Der VFP zählt derzeit zirka 500 aktive Mitglieder, darunter über 40 institutionelle Kollektivmitglieder (Bildungsinstitutionen, Spitäler, Vereine und Stiftungen). Trotz wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist die Anzahl der Kollektivmitglieder in den letzten Jahren praktisch konstant geblieben. Dies ist äusserst erfreulich. Die finanzielle

und ideelle Unterstützung durch Kollektivmitglieder ist für den VFP von sehr grosser Bedeutung. Es ist dem Vorstand deshalb wichtig, an dieser Stelle an alle Kollektivmitglieder ein herzliches Dankeschön auszusprechen. Wir wünschen allen ganz schöne und erholsame Festtage!

Im Folgenden sehen Sie unsere Kollektivmitglieder:

Adullam-Stiftung Basel	Berner Bildungszentrum Pflege	Berner Fachhochschule Gesundheit
Bethesda Spital AG	Careum Forschungsinstitut/ Kalaidos Fachhochschule	CHUV – Hospices cantonaux
CURAVIVA Schweiz	Felix Platter Spital	FHS St. Gallen
Haute Ecole Arc Santé	Hochschule für Gesundheit Fribourg	Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz
Hôpitaux Universitaires de Genève	Inselspital	Institut für Pflegewissenschaft, Universität Basel
Institut universitaire de formation et de recherche en soins (IUFRS)	Kantonale Psychiatrische Dienste – Sektor Nord	Kantonsspital Aarau
Kantonsspital Graubünden	Kantonsspital St. Gallen	Kantonsspital Winterthur
Klinik Linde / Clinique des Tilleuls SA	Bildungszentrum für Gesundheit, Kanton Thurgau	Luzerner Kantonsspital
Privatklinik Wyss AG	Psychiatrische Universitäts- klinik	Regionalspital Surselva
SBK Schweiz	Schweizer Paraplegiker Zentrum, Nottwil	Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)
Spital Bülach	Spitalregion RWS	Spitäler Frutigen Meiringen Interlaken AG
Spitalregion Fürstenland Toggenburg	Spitalregion St. Gallen Rorschach	Spitex Zürich Limmat AG
Stadtpital Waid, Zürich	Spitex Wetzikon-Seegräben	Universitätsspital Basel
Universitätskinderspital beider Basel	Universitätskinderspital Eleonorenstiftung Zürich	Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern
UniversitätsSpital Zürich	Verband gemeinnütziger Basler Alters- und Pflegeheime	Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen, Kanton Zürich
Zentrum Schönberg, Bern	Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW)	

INFORMATIONEN AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Eine fröhliche Adventszeit!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und der VFP hat viel erreicht. Dies verdanken wir unseren Mitgliedern und national aktiven PflegewissenschaftlerInnen, engagierten PolitikerInnen und ihren vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten. Ein herzlicher Dank geht an all unsere Mitglieder, welche die Unterfangen des VFP durch ihre Mithilfe und finanzielle Unterstützung ermöglichen. Im Geiste der Dankbarkeit wünschen wir Ihnen nun eine fröhliche Adventszeit und einen erfolgreichen Abschluss des Jahres.

Dank des VFP

Für das Layout und den Druck unterstützen uns:

Schwabe AG, Verlag/Druckerei/Informatik, Basel/Muttenz, www.schwabe.ch

EMH Schweizerischer Ärzteverlag, Basel/Muttenz, www.emh.ch

Wir bedanken uns herzlich für die sehr professionelle und zudem vereinsbudgetfreundliche Zusammenarbeit!



Schweizerischer Verein für Pflegewissenschaft
Association Suisse pour les sciences infirmières (APSI)
Swiss Association for Nursing Science (ANS)

**Für Spenden und Einzahlungen:
VFP, 3008 Bern, PC 40-612632-3**

www.pflegeforschung-vfp.ch

Der VFP hat nun ein neues Büro im Haus der Akademien in Bern. So nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Geschäftsstelle

Geschäftsführerin: Dr. Dalit Jäckel
Assistent: Yoshija Walter

Schweizerischer Verein
für Pflegewissenschaft
Haus der Akademien, Laupenstrasse 7
Postfach, 3001 Bern
Tel.: 031 306 93 90

Website: www.pflegeforschung-vfp.ch
E-Mail: info@pflegeforschung-vfp.ch

Präsidentin:

Frau Prof. Dr. Maria Müller Staub
Obere Hofbergstrasse 10, CH-9500 Wil

E-Mail: muellerstaub@me.com
<http://www.pflege-pbs.ch>
Tel. P: 032 641 02 54
Mobil: 079 397 44 99

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Verein
für Pflegewissenschaft
Redaktion: Yoshija Walter
Übersetzung: Stéphane Gillioz
Druck: Schwabe AG, Muttenz
Auflage: 550 Exemplare

Bitte vergessen Sie nicht,
die Änderung Ihrer Wohn- oder
E-Mail-Adresse dem Sekretariat
mitzuteilen; danke!

HOCHSCHUL-BILDUNG auf dem CAREUM CAMPUS.

**vernetzt
berufsbegleitend
zukunftsgerichtet**

Studieren in einem inspirierenden Umfeld: Die Kalaidos Fachhochschule Gesundheit ist eingebettet in einen Think Tank für Bildung im Gesundheitswesen – die ideale Kombination von Lehre und Forschung.

- Bachelor of Science FH in Nursing
- Master of Science FH in Nursing by <Applied Research> und <Clinical Excellence>
- MAS FH in Cardiovascular Perfusion
- MAS FH in Care Management
- MAS FH in Chronic Care
- MAS FH in Geriatric Care
- MAS FH in Management of Healthcare Institutions
- MAS FH in Oncological Care
- MAS FH in Palliative Care
- MAS FH in Rehabilitation Care (Kooperation mit IGRP)
- MAS FH in Wound Care (Kooperation mit SAfW)
- DAS FH in Neuro/Stroke
- DAS FH in Pflege- und Gesundheitsrecht
- CAS FH in Transplantationspflege

Termine für Infoanlässe: www.kalaidos-gesundheit.ch

Kalaidos Fachhochschule Gesundheit
Careum Campus, Pestalozzistrasse 5
8032 Zürich, Tel. 043 222 63 00



Eidgenössisch akkreditierte und
beauftragte Fachhochschule



**Kalaidos
Fachhochschule
Schweiz**

Die Hochschule für Berufstätige.